

Oybiner Waldtheater.

„Winnetou“.

Für das Indianerstück, das H. Dimmler und L. Körner nach Karl Mays Erzählung geschaffen haben, ist das Oybiner Waldtheater geradezu ein idealer Schauplatz. Man wähnt sich förmlich in die westamerikanischen Felsengebirge versetzt, wenn man die „Rothäute“ und „Bleichgesichter“ dort herumstreifen und ihre mehr oder weniger offenen Meinungsverschiedenheiten in ehrlichem Kampfe oder mit Verschlagenheit und Hinterlist austragen sieht. Die beiden Bearbeiter dieser Dramatisierung haben darin einesteils ein rechtes Stück aus dem Indianerleben geboten, wie es Karl May mit seinen Erzählungen nach dem Herzen der tatenlustigen Jugend geschaffen hat, mit sehr edeldenkenden Indianerhäuptlingen, einem braven, tapferen jungen Deutschen, sentimental Freundschaften und sogar warmherziger Liebe. Andernteils aber haben sie so viel groteske Komik hineingebracht, daß das Ganze stellenweise in derbe Schwankstimmung übergeht und damit oft recht zwiespältig wirkt.

Die Aufführung unter Max Gerhardts Leitung suchte nach Möglichkeit beides zur Geltung zu bringen, betonte aber zuweilen das Schwankhafte doch allzu stark, so daß der ursprüngliche und eigentliche Charakter des „Spiels aus dem Indianerleben“ nicht immer genügend gewahrt blieb und trotz der zahlreichen Leichen, die es bei den Kämpfen gab, das Publikum sich mehr erheitern ließ, als dem Ernst der Sache zu folgen. Von den Darstellern der ernstesten Rollen seien besonders hervorgehoben: Herbert Werner als der rote Gentleman Winnetou, Georg Beckow-Lehmann als dessen Vater, der Apachenhäuptling, und sein Gegner Kurt Schönbach als Kiowashäuptling Pangua. Paul Scarla als der wackere junge Deutsche, genannt Old Shatterhand, und Wilma Prang in der Rolle der ihn innig liebenden, anmutigen Schwester Winnetous. Als Vertreter der mehr komischen Personen hatte besonders Willi Foersterling als der einst skalpierte, nun perücketragende, aber immer vergnügte Sam Hawken die Lacher auf seiner Seite, während Vilma Corona als Tante Emma aus Bärne (Pirna) ihre robuste Komik und das unverfälschte Sächsisch inmitten der Indianer doch etwas zu kräftig auftrug. Die zahlreich erschienenen Zuschauer aber ließen sich das Ganze wohl gefallen und klatschten reichlich Beifall.